

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 3 (1925)
Heft: 10

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Aufgabe für die Dezember-Sitzung der Photosektion ist gestellt « Stimmungen des Herbstes », möge sie wie der Herbst reiche Früchte tragen.

An der nächsten Sitzung, Mittwoch 11. November, steht uns ein künstlerischer Genuss bevor. Herr St. v. Jasienski wird uns eine grössere Anzahl « Bilder von den Oberitalienischen Seen » vorführen. Dies wird sich wohl kein Mitglied entgehen lassen wollen.

A. A.

Vorträge und Tourenberichte

Clubtour auf die Bella Tola

(29./30. August 1925).

Beim schönsten Wetter fuhren wir 12 Mann, darunter 3 Veteranen, in Bern 10 Uhr 35 ab, um uns in Siders mit 2 früher abgereisten Kollegen und in Chandolin mit 2 weiteren zu vereinigen. Nach einer kurzen Erfrischung im Terminus in Siders folgten wir einer Einladung der dortigen Firma R. Bonvin-Kaelin & Co. und besuchten deren ausgedehnte Weinkellereien. Wir kosteten von verschiedenen weissen Spezialitäten, auch wurden noch etliche Flaschen für später in die Rucksäcke verstaut.

Um 15 Uhr fuhren wir in 3 Autos ins Eifischtal, wobei das zweite in der ersten Pontisschlucht beinahe mit einem Eselfuhrwerk kollidierte und mit dem rechten Vorderrad an einem Randstein stehen blieb. Eigentlich wollte die Mehrzahl marschieren, aber nach den wenigen Gläschen Weisswein war jeder in Stimmung für eine kurze Autofahrt.

Um 15 Uhr 35 kamen wir beim Café des Pontis am Sentier de Sussillon an und machten uns sofort auf die Beine nach dem reizenden Dorfe Chandolin, 1950 m ü. M., wo wir im Grand Hôtel durch deren Besitzer, Herrn und Frau Pont, freundlich empfangen wurden.

Ein noch vor dem Nachtessen projektiertes Besuch des Illgrabens unterblieb.

Nachdem jedem sein Nachtquartier angewiesen worden war, genossen wir noch einige Momente die herrliche Rundschau und setzten uns dann, 16 hungrige Mannen, an den Tisch. Nach einem ausgezeichneten und sehr reichlichen Essen plauderten wir noch

bis gegen 22 Uhr auf der schönen Veranda des Hotels und erlabten uns an einigen Flaschen Walliser.

Anderntags war um 4 Uhr Tagwacht. Um 4½ Uhr wurde gefrühstückt und um 5 Uhr 05 verliessen wir das Quartier. Eine ganze Stunde wanderten wir nun ohne merkliche Steigung durch prachtvolle Lärchenwälder der Alp Garboula zu, wo der erste Stundenhalt gemacht wurde. Hier verliessen wir die Baumzone, um in kleinen Trüppchen zwischen 8 Uhr 40 und 9 Uhr 45 den 3000 m hohen Hauptgipfel der Bella-Tola zu erreichen. Eine herrliche Rundschau bot sich uns nach dem mühelosen Aufstieg. Wohl alle bekannten Walliser Bergriesen konnten wir in schönster Beleuchtung bewundern.

Nach Befriedigung des Hungers und Durstes veranlassten der nicht sehr geräumige Hauptgipfel und die leicht einsetzende Bise einen nach dem andern zum etwa 20 Minuten entfernten, 3028 m hohen Südgipfel der Bella-Tola hinüberzuwandern, wo wir an windgeschützter Stelle bis mittags 12 Uhr aushielten. Hier entledigte sich unser Präsident seines Amtes als Kassier der Reisegesellschaft, bei welchem Anlass die Veteranen Fr. 35.— für einen kräftigen Trunk in Brig spendeten. Dann verabschiedeten wir uns von 4 Teilnehmern, welche es gemüthlicher haben und erst am Montag zurückkehren wollten.

Der Abstieg führte uns zum Z'meidenpass, beim Meidensee vorbei zur Meidenalp, wo wir endlich, nach fast zweistündigem Marsch, die Talsohle des Turtmanntales erblickten.

Der vorgerückten Zeit wegen ging's fast im Laufschrift den prächtigen Lärchenwald nach Gruben hinunter, jeder wohl im Glauben, dass nun die Fr. 35.— schnell zu einem nassen Zvieri erhalten sollten. Doch im Hotel Schwarzhorn in Gruben wartete uns Frau Jäger mit Kaffee auf, welcher vorsorglich bestellt worden war. Mancher wäre gerne etwas länger in dem heimeligen Dörfchen geblieben, sei es um sich auszuruhen oder um sich die herrlichen Wälder und den nahen Turtmannletscher besser anzusehen.

Bevor die letzten dort anlangten, brach der erste Trupp schon wieder auf. Auch wir nahmen um 15½ Uhr, wenn auch ungern, Abschied von Gruben, um den ziemlich langen Weg nach Turtmann-Station zurückzulegen.

Als wir Nachzügler um 18 Uhr 25, einige Minuten vor Abfahrt des Zuges, auf der Station Turtmann anlangten, wurden wir

von den andern mit Jubel empfangen, denn schon war gemunkelt worden, die Nachzügler würden wohl am Montag heimreisen.

In Brig nahm uns der Extrazug nach Bern auf, so dass uns eine Stunde Wartezeit erspart blieb, und so gelangten wir in bester Stimmung um 21½ Uhr nach Bern.

Eine feuchtfröhliche Zusammenkunft vereinigte dann die Teilnehmer der Bella-Tola-Tour Freitag, den 4. September, abends 8½ Uhr im Café Zytglogge und bei Montibeux und Dôle wurden unsere Erlebnisse des in allen Teilen gut gelungenen Ausfluges eifrig besprochen.

A. Gfeller.

Die Berge des Kantons Tessin und ihr Einfluss auf die forstlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

Herr Forstinspektor *Albisetti* hatte sich der Sektion Bern in freundlicher Weise für einen Vortrag über seinen Heimatkanton Tessin zur Verfügung gestellt. In gehaltvollem und sehr interessantem Vortrage, der von Begeisterung und Liebe zu seiner engern Heimat getragen war, sprach Herr *Albisetti* in der Clubsitzung vom 7. Oktober über die Berge des Kantons Tessin und ihren Einfluss auf die forstlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse, seine Ausführungen durch eine Menge anschaulicher und instruktiver, zum Teil sehr schöner Lichtbilder illustrierend. Er wies auf die grossen Unterschiede in geographischer, geologischer und morphologischer Hinsicht, durch die sich der obere Teil des Kantons von dem untern unterscheidet, der durch die Linie Veltlin-Marobbiatal-Locarno-Centovallital vom oberen Teil getrennt wird.

Nach Prof. Heim befinden wir uns im oberen Tessin in der Region der grössten Erhebungen des alpinen Faltungsbaues. Die gewaltige axiale Erhebung von 15—16 Kilometer Höhe über die westlich und östlich sich fortsetzenden Falten erstreckt sich vom Monte Leone bis an die Adula (Rheinwaldhorn), vom Simplon bis zum San Bernardino. Die oberen penninischen Decken sind abgewittert und die Berghöhen durch die Verwitterungsabtragung ausgeglichen und nicht mehr vom tektonischen Bau abhängig. Ohne diese Abwitterung hätten wir hier 30,000 m hohe Berge. Das Gebiet zwischen Simplon und Adula, Locarno und Airolo ist das Gebiet der allergewaltigsten Abtragung, die das Gebäude der Alpen erfahren hat. Prof. Heim stellte fest, dass sich der Verlauf und

die baumförmige Verzweigung der Täler nach oben nicht mehr von der Gesteinsart, deren Schichtung und Zugehörigkeit und der tektonischen Gliederung des Gebirgsbaues ableiten lassen, dass diese Faktoren keinen Einfluss auf die Art der Durchtalung hatten. Einige Talwege sind in das widerstandsfähigste Gestein eingegraben, während daneben leicht zerstörbares Gestein vorhanden ist, ein Beweis von der Unabhängigkeit der Talbildung von der Art des Gesteins. Die Täler des obern Tessin sind tief, reichlich verzweigt und relativ sehr eng. Die Uebergänge von einem Tale in das nächste meist sehr hoch (2000 m und mehr) gelegen.

Äusserst interessant sind die Terrassen, die sich in Fortsetzung von Tälern und Talstufen an den Hängen dahinziehen, wie z. B. die Bedrettostufe, die sich an der linken Talseite als Terrasse von Altanca-Deggio-Catto fortsetzt, diejenige von Ambri-Fiesso, die wir ebenfalls linksseitig in der Terrasse von Rossura-Calonico-Anzonico-Sobrio finden, wo fruchtbare Wiesen, Felder und wohlhabende Ortschaften liegen.

Im allgemeinen tragen alle Täler des obern Tessin das gleiche Gepräge. Die Berge sind breit, mächtig und scharf gegliedert, die Gipfel meistens pyramidenförmig, sehr steil aus nacktem Fels bestehend und gleichförmig. Nur der Basodino, der Campo Tencia, der Scopi und die Adula tragen Firnmäntel, präsentieren sich als Massive und übersteigen die Höhe von 3000 m. Im allgemeinen beträgt ihre Höhe 2—3000 m. Wenn den Tessiner Bergen auch die imposanten Formen der Walliser Alpen und die Wildheit der Berge der Gotthardgruppe fehlen, so sind sie doch äusserst malerisch und in botanischer und geologischer Beziehung sehr interessant.

Von unten gesehen erscheint die Masse des Tessiner Gebirges unverwüstlich, die vielen prähistorischen Bergstürze wie diejenigen der neuern Zeit beweisen aber das Gegenteil. Es sei nur erinnert an die Bergstürze von Biasca 1513, Grono 1799, Sasso Rosso bei Airolo 1898 und die zahlreichen mächtigen Rufen und Wildbäche, die die wenig fruchtbaren Böden unten in den Tälern nur zu oft mit Schutt überdecken.

Der tektonische Bau und die geologische Formation des Gebirges, die Enge der Täler und die Steilheit der Berghänge sind keine günstigen Faktoren für die Fruchtbarkeit des Landes, dazu kommen ungünstige klimatische Verhältnisse. Das obere Tessin steht unter dem Einfluss des Gotthardmassivs mit seiner rigorosen

Kälte eines langen Winters und der angenehmen Wärme eines sehr kurzen Sommers: Es können deshalb bis weit hinab in den Tälern nur Gras und Kartoffeln kultiviert werden. Der Roggen, der auf günstigen Hängen hie und da gepflanzt wird, reift meistens nicht und muss durch Aufhängen an sonnigen Plätzen am sogenannten «Getreidegalgen» künstlich zur Reife gebracht werden.

Die Steilheit der Berghänge und Gräte begünstigt die Lawinenbildung ausserordentlich und die Verheerungen durch Lawinen bilden alljährlich wiederkehrende Katastrophen. Zahlreiche Lichtbilder zeigten die Spuren der Verheerungen und den Kampf der Menschen gegen dieses Phenomen durch Verbauungen und Auforstungen.

Der südliche Kantonsteil, Sottoceneri genannt, am Südfuss der Alpen liegend, zeigt ein anderes freundlicheres Bild. Seine Berge sind mit wenigen Ausnahmen (Gorizola, Camoghè, Tamaro, die zur Grenzzone der Gneisformation gehören) nur 1000—2000 Meter hoch. Das ganze Gebiet weist in der Hauptsache das Bild einer von den Eisströmen der Glazialepochen zerwühlten und geformten Landschaft auf. Ueberall Eraticum und Rundhöcker im altkristallinen wie im Sedimentgestein.

Höhere Wärme und grössere Niederschlagsmengen erzeugen eine üppige Vegetation, Kastanienwälder und Weinberge charakterisieren die Landschaft. Fruchtbarkeit und Schönheit zeichnen diesen Landstrich aus, machen ihn zu einem Paradiese und bilden die Grundlage für einen wichtigen Erwerbszweig des Landes, das Gastgewerbe.

Nicht immer sah es so aus im Tessin wie heute. Als im Jahre 1803 der Kanton Tessin nach einer mehrere Jahrhunderte dauernden Knechtschaft zum Range eines freien und unabhängigen Staates und Gliedes der Schweiz erhoben wurde, befand er sich in einer äusserst schwierigen Lage, so dass seine Regierung Mühe hatte, die Mittel für die dringendsten Bedürfnisse aufzubringen. Im Gegensatz zum Kanton Waadt, wo unter bernischer Herrschaft Schlösser gebaut wurden, ein ausgedehntes Strassennetz erstund, die Landwirtschaft einen erfreulichen Aufschwung nehmen konnte, besass der Kanton Tessin damals nichts als die errungene Freiheit. Mit Ausnahme des alten Passweges über den Gotthard und einiger anderer Strässchen, wies der Kanton keine Wege auf, die seine Täler mit dem Unterland verbanden, keine Wege, die die Ort-

schaften unter sich verbunden hätten. Der Verkehr zwischen diesen spielte sich fast ausschliesslich mittelst der Maultiere ab.

Oeffentliche Schulen existierten nicht und dementsprechend auch keine Schulhäuser. Alles musste von Grund auf geschaffen werden, und da wird es nicht verwundern, wenn die Behörden jener Zeit zur Bestreitung öffentlicher Bedürfnisse in erster Linie auf das in den Waldungen brach liegende Vermögen griffen. Mit dem Ertrag der Holzverkäufe wurden dann die ersten Staats-, Bezirks- und Gemeindestrassen, sowie die ersten Schulhäuser gebaut. Heute sind in den Strassen und Schulhäusern des Kantons folgende Summen investiert:

in 288 km Staats- und 642 km Bezirksstrassen . Fr. 22,344,000
in 320 Schulgebäuden » 7,900,000

Dazu kommen die Gemeindestrassen mit ca. 16 Millionen Fr. Alle Gemeinden sind nun mit dem Haupttal durch bequeme Strassen verbunden, jede Gemeinde weist heute wenigstens ein Schulhaus auf, manche deren mehrere, bis fünf.

Ohne dieses in den Waldungen liegende Kapital anzugreifen, wäre es nicht möglich gewesen, diese Fortschritte im Strassen- und Schulhausbau zu verwirklichen. Aber die grossen Bedürfnisse und auch die Habgier verleiteten zu schrankenlosen Abholzungen, so dass bald ganze Berghänge ihrer Wälder entkleidet waren. Die Natur rächte sich gegen diese Handlungen durch Erdbeben, Rufen, Lawinen und Ueberschwemmungen. Die Warnungen Einsichtiger waren ungehört verhallt, aber die Ueberschwemmungskatastrophen von 1837 und 1839 und namentlich die Ueberschwemmung von 1868, die viele Menschenopfer forderte und gegen 7 Millionen Fr. Schaden verursachte, brachten das Volk und die Behörden zur Besinnung. Zu den grossen Ueberschwemmungen kamen alljährlich zahlreiche Unglücksfälle durch Lawinenstürze, durch welche Häuser, Strassen und Wälder zerstört wurden. Im Jahre 1888 waren sie ausserordentlich zahlreich. Es gingen 267 Lawinen nieder, die 555 ha Wald mit 38,000 m³ Holz, 42 Häuser und 313 Ställe vernichteten. Es kamen dabei um 21 Menschen und 467 Stück Vieh.

Angesichts dieses grossen Landesunglücks und des allgemeinen Schreckens der Bevölkerung, sahen sich die Behörden endlich zum Handeln gezwungen. Jetzt wurden Schutzmassnahmen auf Grund von Forstgesetzen angeordnet, Regelung der Holz-

schläge, Aufforstung kahler Berghänge, Eindämmung von Wildwassern und Lawinenzügen, Korrektion von Flussläufen etc. In der Periode von 45 Jahren seit 1877 brachte der Kanton für Aufforstungs- und Flusskorrekationen ca. Fr. 23,270,000 auf. Trotzdem bleibt noch sehr viel zu tun. So hat der Kanton Tessin dank auch der Hilfe des Bundes viel getan, um das Schicksal der Bevölkerung zu verbessern und den für die Landwirtschaft dienenden Boden zu schützen. Aber die Bodengestaltung, das Fehlen von Kalk, die Unmöglichkeit einer rationellen Bewässerung, kostspielige Transportbedingungen, die Konkurrenz auf dem Markte, die Bodenzerstückelung, die Auswanderung und andere Gründe machen es unmöglich, die Landwirtschaft der Bergbevölkerung auf die Höhe zu bringen, trotz aller Energie, dem guten Willen, dem Fleiss und der Sparsamkeit des Tessiners.

Ganz besonders ist es die von den natürlichen Verhältnissen begünstigte Bodenzerstückelung, die einer rationellen Bewirtschaftung hinderlich ist, kommen doch Parzellen vor von 5, 8 und 10 m² Grösse (Indemini), von 30 bis 40 m² im Bleniotal. Der Besitzstand der einzelnen Bauern in Indemini weist 300, 400 und mehr solcher Aeckerchen und Wiesenfetzchen auf, ein reicher Bauer in Indemini soll 1456 solcher Parzellen und Parzellchen besitzen. Die Statistik über den Besitzstand von Parzellen zeigt folgendes Bild:

Es besitzen	Zahl der Bodenbesitzer			
	in der ganzen Schweiz	in %	im Kanton Tessin	in %
1— 10 Parzellen . . .	164,403	60,0	5402	34,4
11— 50 » . . .	87,248	35,8	7368	46,7
51—100 » . . .	7,850	3,2	1784	11,4
101 u. mehr » . . .	2,215	1,0	1153	7,5

Zwei Drittel der Bauern im Kanton Tessin besitzen also 11 und mehr Parzellen, während auf die ganze Schweiz bezogen nur wenig mehr als ein Drittel der Landbesitzer 11 und mehr Parzellen besitzen. Besonders drastisch beleuchten aber die Prozentzahlen der Kategorien 51—100 und 101 und mehr Parzellen die grosse Bodenzerstückelung im Tessin. Je grösser die Zahl der Parzellen, um so kleiner sind diese in der Regel. Die Kleinheit derselben aber macht es unmöglich, dass eine Familie sich auf denselben erhalten kann, deshalb die Auswanderung der Männer,

namentlich der jungen. Die Besorgung der Landwirtschaft liegt auf den Schultern der Frauen und der alten Männer. Kürzlich waren im Bleniotale 66 junge Männer zur Musterung aufgeboden, davon waren 51 abwesend — im Ausland — und nur 5 im Kanton. Dörfer, die früher bei 100 Personen aufwiesen, stehen heute beinahe leer da. Eine ganze Reihe von Industrien sind eingegangen, so die Granitwerke, die Steingutwarenfabrik Sementina, die Lentz-Maschinenfabrik in Giubiasca, die Hutfabrik und die Weberei Jacquard in Bellinzona, die Nitrum in Bodio, andere arbeiten mit reduziertem Bestande. Der Aufschwung und Wohlstand des Kantons hängt zum grössten Teil ab vom Stande der Landwirtschaft, diese zu heben ist die grösste Sorge der Regierung. Zu diesem Zwecke sucht sie der Zerstückelung des Bodens Einhalt zu tun und die Güterzusammenlegung zu fördern, was durch Subventionen und Prämien unterstützt wird. Ein schöner Anfang ist hierin bereits gemacht worden.

Mit einem Kostenaufwande von 1,879,000 Fr. wurden seit 1915 in 8 Gemeinden 612 ha Land aus 15,456 Parzellen bestehend auf 2066 Parzellen zusammengelegt. Noch ist hierin unendlich viel zu tun, wenn man die Zahl der Gemeinden (260) vergleicht mit derjenigen (8), die bisher Hand geboten haben zu solchen Zusammenlegungen, und grosse Opfer wird der Kanton hiefür noch zu bringen haben.

Wird er sie selbst aufbringen können?

Zwei Wege stehen ihm hiefür offen. Die Veräusserung der Wasserkräfte und die neuerliche Erhöhung der Steuern. Für die Wasserkräfte, die eine gute Einnahmequelle wären, sind keine Käufer da. Im Kanton selbst ist keine Absatzmöglichkeit und der Ausfuhr nach Italien stehen politische Bedenken im Wege. Nachdem innert 10 Jahren im Kanton Tessin infolge von Bank- und Industriebankerotten und der Valutazustände ca. 41 Millionen verloren worden sind, darf an eine nochmalige Steuererhöhung nicht herangetreten werden. Eine solche würde dem Volke die Möglichkeit und die Lust zum Sparen nehmen und die Kapitalien zur Auswanderung zwingen. Der Kanton Tessin steht so vor einer grossen Aufgabe, die er selbst nicht zu lösen vermag. Er hofft auf die Hilfe des Bundes, der auch bereits deren Notwendigkeit eingesehen hat und durch eine neue Regelung der Subventionen im Frühjahr

1925 zugunsten der Landwirtschaft der Bergkantone helfend eingegriffen hat.

Möge die Hilfe der Eidgenossenschaft dazu beitragen, den gewünschten Aufschwung der Landwirtschaft herbeizuführen und damit eine neue Aera für den Tessin, denn vom Gedeihen der Kantone hängt das Wohl des ganzen Vaterlandes ab.

Mitgliederliste

Anmeldungen.

Neuhaus Werner, Elektrotechniker, Zieglerstr. 36, Bern.
Fischbach Hans, Bankbeamter, Hubergasse 2, Wien XVI.
Scheidegger Werner, Banklehrling, Falkenweg 3, Bern.
Favini Viktor, Maler, Zähringerstr. 49, Bern.

Aufnahmen.

Badrutt Alex., Bankangestellter, Helvetiastr. 19 a, Bern.
Bächler Max, Prokurist, Waldhöhweg 1, Bern.
Christen Rudolf, stud. merc., Altenbergstr. 56, Bern.
Christen Max, kaufm. Lehrling, Altenbergstr. 56, Bern.
Gosteli W., Elektrotechniker, Wabernstr. 18, Bern.
Hegi Erich, Lehrer, Hauptstrasse, Lyss.
Jordi Johann, Baumeister, Seftigenstr. 53, Bern.
Renner F. G., Kaufmann, Bettinastr. 51, Frankfurt a.M.
Türler Karl, Vizedirektor d. Berner Handelsbank, Anshelmstr. 11, Bern.
Zurbrügg Hans Rud., Handelsschüler, Sonnenbergstr. 18, Bern.

Uebertritt.

Köchli Walter, Elektrotechniker, Bernastr. 39, Bern.

Austritt.

Nydegger Leon, pens. Beamter, Effingerstr. 53, Bern.

Literatur

Von **Conrad Ferdinand Meyers** Kunst der Landschaftsschilderung, die sich in allen seinen Werken so glänzend bewährte, sei hier ein kleines Beispiel der Schilderung einer Berglandschaft geboten. Die folgenden Zeilen sind dem 1871 entstandenen Roman „Jürg Jenatsch“ entnommen, wo sie als Einleitung des 1. Kapitels stehen:

„Die Mittagssonne stand über der kahlen, von Felshäuptern umragten Höhe des Julierpasses im Lande Bünden. Die Steinwände brannten und schimmerten unter den stechenden senkrechten Strahlen. Zuweilen, wenn eine geballte Wetterwolke emporquoll und vorüberzog, schienen die Bergmauern näher heranzutreten und, die Landschaft verengend, schroff und